

Halbjährig	3 fl. — kr.
Quartalsjährig	1 „ 50
Monatlich	— „ 50

Halbjährig	3 fl. — kr.
Quartalsjährig	1 „ 50
Monatlich	— „ 50

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & F. Wapdera)

Für die einseitige Petitzeile 3 kr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr.  
dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 231.

Samstag, 9. Oktober. — Morgen: Franz.  
Montag: Mikasins.

1869.

## Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur  
**siebzehnten Versammlung,**  
welche **Montag den 11. Oktober d. J.** Abends  
7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höf-  
lichst einzuladen.

### Tagesordnung:

1. Vortrag über die Hebung der volkswirth-  
schaftlichen Zustände in Krain.
2. Resolution in Betreff der Aufhebung des  
Zahlenlotos.

## Das Schulaufsichtsgesetz.

In der gestrigen Landtagsitzung wurde das  
Schulaufsichtsgesetz für Krain mit den von der Re-  
gierung gewünschten Modifikationen des im Vor-  
jahre votirten Gesetzesentwurfes beschlossen, wornach  
dessen Sanktionierung nicht mehr in Frage gestellt  
sein dürfte.

Mit schwerem Herzen ließ die klerikale Ma-  
jorität diesmal die Katecheten im Ortschulrathe  
fallen und stellte sich im Bezirksschulrathe mit einem  
katholischen Geistlichen zufrieden, während sie im  
Vorjahre deren zwei darin haben wollte. Diese  
beiden Punkte waren die Hauptursache der Nicht-  
sanktionierung des Gesetzes gewesen.

Wenn nun auch dem Klerus in den künftigen  
Aufsichtsorganen des Schulwesens in Krain nach  
dem Gesetze eine bescheidenere Stellung als bisher  
zugemessen wird, so ist doch demselben durch den  
überwiegenden Einfluß, den der Landesausschuß auf

die Ernennung der Bezirksschulrathsmitglieder nimmt,  
und durch das Vorschlagsrecht des letzteren bezüg-  
lich der beiden Mitglieder des Lehrerverstandes im  
Landeschulrathe, für den Fall als im Landesauss-  
schusse eine klerikale Majorität am Ruder steht, das  
Hinterpfortchen geöffnet, um zu seinem ungeschmä-  
lerten Einfluß auf die Volksschule zu gelangen.  
Für die nächste Zukunft wird demnach von den  
Aufsichtsorganen der Schule eine Besserung unserer  
Volksschulzustände nicht zu erwarten sein.

Der Bezirksschulrath in jedem der 11 Schul-  
bezirke des Landes wird aus dem Bezirkshauptmann,  
einem von der Diözesanbehörde ernannten katho-  
lischen Geistlichen, zwei Fachmännern im Lehramte,  
die von der Lehrerversammlung gewählt werden,  
und aus zwei vom Landesausschuß erwählten Mit-  
gliedern als Repräsentanten der Gemeinden des  
Schulbezirkes zu bestehen haben. Nach den gestri-  
gen Erklärungen der beiden Landesausschüsse Dr.  
Toman und Dr. Costa darf der krainische Kle-  
rus von der jetzigen Landesausschussmajorität die  
kräftigste Unterstützung gewärtigen. In dem gün-  
stigsten Falle daher, als die zwei gewählten Lehrer  
wirklich unabhängige Männer sind, wird die kleri-  
kal-nationale Partei im Bezirksschulrathe mit drei  
gegen zwei Stimmen vertreten sein, und der Be-  
zirkshauptmann als Vorsitzender gar nicht in die  
Lage kommen, sein Stimmrecht auszuüben, da ihm  
doch nur bei Stimmgleichheit ein solches zustehen  
dürfte.

Noch viel günstiger ist die national-klerikale  
Partei im Landeschulrathe gestellt. Derselbe be-  
steht außer dem Landespräsidenten als Vorsitzenden  
aus zwei Abgeordneten des Landesausschusses, aus  
zwei katholischen Geistlichen, die über Vorschlag des  
Ordinariats, aus zwei Lehrern, die über Vorschlag

des Landesausschusses ernannt werden, aus drei  
Landeschulinspektoren und dem Referenten für die  
technischen Schulangelegenheiten.

Vorausgesetzt, daß alle Regierungsbeamten des  
Landeschulrathes liberalen Anschauungen huldigen,  
wird bei der jetzigen Parteistellung im Lande das  
Stimmenverhältniß der klerikal-nationalen Partei im  
Landeschulrathe mit 6 gegen 4 sich gestalten, indem  
von den drei Landeschulinspektoren bei Abstimmun-  
gen nur zwei davon ihr Votum abgeben dürfen. Der  
Schulsausschuß wollte ihnen gar nur eine Stimme  
gönnen, jedoch auf die Erklärung des Regierungs-  
vertreters, daß die Regierung ein Gesetz nicht sank-  
tioniren könne, wornach die Schulinspektoren eine  
klägliche Rolle spielen müßten, daher er mindestens  
zwei Stimmen für dieselben in Anspruch nehmen  
müsse, entschloß sich die Majorität zu dieser Kon-  
zeption.

Die Mißstimmung der Klerikalen gegen die  
Landeschulinspektoren ist wohl leicht erklärlich, da  
dieselben nach der Instruktion vom 11. Juli l. J.  
mit Aufmerksamkeit darüber zu wachen haben, daß  
die Schule nicht zu politischen, nationalen  
und konfessionellen Umtrieben gemiß-  
braucht werde.

Durch das neue Schulaufsichtsgesetz wird der  
Landesautonomie der weiteste Spielraum gegönnt sein.  
Wenn wir auch bei unseren jetzigen Verhältnissen  
kein Heil für die Volksschule davon erwarten, so  
kann ja doch mit der Zeit in der Parteistellung der  
Landesvertretung ein heilsamer Umschwung eintreten.

In der Spezialdebatte wurde von Dr. Costa  
der Standpunkt der Landesautonomie besonders her-  
vorgehoben. Als jedoch Dr. Kaltenegger den  
Antrag stellte, es mögen die zwei Vertreter der Ge-  
meinden im Bezirksschulrathe durch die Bürger-

## Feuilleton.

### Reisebriefe aus Tirol.

VIII.

Wenn man vor zwanzig Jahren einen Spa-  
ziergang nach dem Berg Isel oder nach Ambras  
machen wollte, so liebte man es, durch die damals  
neu angelegte Museumsstraße „auf die Wiltner  
Felder“ sich zu begeben, weil man auf diesem Wege  
der Stadt am schnellsten entflo.

Und wenn man heute denselben Weg macht,  
so sucht man vergeblich die früher genannten Felder,  
sondern man gelangt in einen neuen Stadttheil, von  
breiten, geradlinigen Straßen durchzogen, in welchen  
man prächtige Häuser und Paläste sieht, neue Stra-  
ßen münden in die alte Stadt hinein, ein großer  
neuer, schöner Platz ist im Werden, neue Hotels  
sind emporgeschossen aus der Erde und nach langem  
Gehen durch elegante Häuserzeilen kommt man nach  
dem Bahnhof, dem gegenüber sich soeben eine neue  
Straße formirt. Ueberall deuten Baugerüste auf  
die noch blühende Baulust. Auch bemerkt man eine  
Päuterung des architektonischen Geschmacks bei allen  
Neubauten, welcher denjenigen geradezu überrascht,

der den Kasernenstil kannte, in welchem das neu-  
bauende Innsbruck vor 20, ja vor 10 Jahren noch  
baute. Doch hat sich Baulust und Geschmack so-  
gar auch in die alte Stadt hineinverpflanzt, denn  
an der Stelle alter Häuser sehen wir neue, meist  
im alten Stile gebaute, oder alte Häuser im Stile  
ihrer Zeit mit Geschmack und Geschick restaurirt.  
Auch eine Reihe öffentlicher Neubauten und Restau-  
rierungen steht in Aussicht. Man will ein Redun-  
tengebäude, ein großes städtisches Spital bauen, das  
Museumsgebäude vergrößern, an die Stelle des  
alten Stadthauses einen großen, monumentalen  
Bau aufführen, das goldene Dachgebäude wird in  
Bälde im Stile des alterthümlichen, goldgedeckten  
Erkers restaurirt, am Margarethenplatz wird ein  
monumentaler Brunnen errichtet werden. Die gro-  
ßen und schönen neuen Schulhäuser von St. Niko-  
laus und in der Angerzell zeigen die kommunale  
Thätigkeit Innsbrucks auch auf diesem wichtigsten  
Zweige des öffentlichen Lebens.

Der neue Friedhof, nach Art des Münchners  
erbaut, ist bereits eine Sammlung von Kunstschät-  
zen; herrliche Marmorordenmäler in reich- und künst-  
lerisch gezierten Arkaden machen einen Besuch dahin  
zu einem lohnenden; besonders ziehen die Plattner-  
schen Fresken und das Grabmal des verstorbenen

Landeshauptmanns v. Klebelsberg von Hof. Gasser  
die Aufmerksamkeit auf sich.

Die öffentlichen Geselligkeitsorte, Kaffee- und  
Gasthäuser zeigen großstädtischen Charakter, die Be-  
randa des deutschen Kaffeehauses ist ein wahres  
Bijou des Geschmacks und der Eleganz.

Nach alle dem Gefagten liegt es nahe, daß  
Innsbruck auf jeden Besucher einen großstädtischen  
Eindruck macht und die Ueberzeugung wachruft, daß  
man sich in einer aufblühenden, zukunftsreichen Stadt  
befindet.

In der That hat sich der Handelsverkehr und  
der Fremdenzufluß in Innsbruck insbesondere seit  
der Eröffnung der Brennerbahn in einem vorher  
ungeahnten Maße gehoben, die Hotels, trotz ihrer  
Vermehrung, können dem Andrang kaum genügen,  
die Kaufläden nehmen an Mannigfaltigkeit ihrer  
Waare und an Eleganz der Auslagen den Vergleich  
mit großen Städten auf.

Dieser materielle Aufschwung einer Stadt in  
einem Lande, welches Lebensmittel importiren muß,  
hat aber auch die Folge mit sich gebracht, daß das  
Leben in dem schon vorher theuern Innsbruck ein  
so theures geworden ist, daß es in dieser Hinsicht  
vielleicht nur von Triest übertroffen wird. Wenn  
es gerechtfertigt erscheint, den Speisentarif der Gast-

Hiezu ein Viertelbogen Beilage.

meister des Schulbezirkes und nicht durch den Landesauschuß gewählt werden, und als der Abgeordnete Deschmann im Sinne des § 13 des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1868 einen Vertreter der Stadt Laibach im Landeschulrath beauftragte, wollte die Landtagsmajorität von dieser praktischen Durchführung der Autonomie der Gemeinden nichts wissen.

Das Schulprogramm der klerikalen Partei, ein treues Echo des römischen non possumus, wurde gestern vom Pfarrer Tavčer auseinandergesetzt. Dr. Costa und Dr. Toman approbirten es mit einer Rückhaltlosigkeit, die wir bei ersterem als Präsidenten des katholischen Vereins wohl erklärlich finden, bei letzterem jedoch nur dem Umstande zuschreiben können, daß er die Anwürfe des „Slov. Narod.“ als hätte er jemals über den krainischen Klerus und dessen Anschauungen ungünstige Äußerungen gemacht, gründlich widerlegen wollte, um so jedes Mißverständnis zu beheben, in Folge dessen ihm bei der bevorstehenden Reichsrathswahl die Stimmen der Herren Dechante und Pfarrer abwendig werden könnten. Aus dem nachfolgenden Berichte mögen die Leser ersehen, wie sehr die beiden klerikalen Landesauschußmitglieder wetteiferten, dem ultramontanen Pfarrer Tavčer in der Schulfrage den Vorrang abzugewinnen.

### Bericht über die Debatte zum Schulaufsichtsgesetz.

In der Generaldebatte ergriff Pfarrer Tavčer das Wort, er sagte beiläufig folgendes: Das Volksschulgesetz ist uns ungünstig, es ist nicht in unserem Sinne abgefaßt. Die krainischen Reichsrathsabgeordneten haben auch dagegen im Reichsrathe Protest erhoben, wofür ihnen das Land zu größtem Danke verpflichtet ist. Es widerspricht den pädagogischen, sozial-freiheitlichen und den konfessionellen Prinzipien, es verfolgt wunderbare Tendenzen. Die Schullehrer sind sich allein überlassen, die Ertheilung des Unterrichtes hat nach den Anschauungen des Einzelnen zu geschehen; die Begriffe: sittlich-religiöse Erziehung, Heranbildung tüchtiger Menschen und Mitglieder des Gemeinbewesens, welche als Zweck der Volksschule aufgestellt werden, sind sehr vieldeutig. Die individuelle Freiheit wird durch das Volksschulgesetz gänzlich vernichtet. Die Eltern haben kein Recht mehr über ihre Kinder, sie müssen dieselben in die bestehende Schule schicken, ohne zu wissen, ob der Unterricht daselbst den Slovenen und der Kirche günstig sei. Das Kind muß dasjenige lernen, was in der Schule vorgeschrieben ist, es ist ihm keine Freiheit der Wahl gegönnt. Die Kirche hat keinen Einfluß auf die Schule,

indem diese auf die religiöse Ueberzeugung keine Rücksicht nimmt, und da konfessionslose Schulen eingeführt wurden. Bei uns war dies nicht nöthig, auch die Protestanten wünschen dieselben nicht und werden sie niemals wünschen, in Amerika mögen sie am Plage sein, jedoch nicht bei den Slovenen, wo ohnehin von Juden und Protestanten keine Rede sein kann. Die Erziehung hätte ohne Rücksicht auf den Glauben zu geschehen, und doch ist der Glaube ein wunderbares Ding, und nicht etwa bloß ein Galackleid, das man bei gewissen Anlässen anzieht:

Dem Glauben muß auch auf die Wissenschaft sein Einfluß gewahrt bleiben. Dem ungeachtet haben wir uns mit Rücksicht auf die bestehenden faktischen Verhältnisse dem Gesetze akkomodirt (smo se z postavo zedinili). Das Haus ist aufgebaut und wir müssen uns darin eine entsprechende Wohnung einrichten. Wir dürfen hoffen, daß die Oberaufsicht den Gemeinden, der Kirche und den Slovenen zu gute kommen wird. Weil wir Slovenen sind, sind wir Katholiken, und weil wir Katholiken sind, sind wir auch Slovenen. Würden wir das Gesetz nicht beschließen, so bliebe es bei der oftprojirten Schulaufsicht, die uns gegen die Bestimmung der Verfassung aufgezwungen wurde und wogegen der Landesauschuß Protest erhoben hat. Mit den Schulen sieht es jetzt zehnmal schlechter, als früher (Dr. Toman: Wahr ist es). Ein Bezirkshauptmann äußerte sich, daß er keine Kenntniß vom Schulwesen besitze. Wir haben einen großen Schritt nach rückwärts gethan. Man hat die Kirche beseitigt und die Geistlichkeit sollte nur die Hand sein zur Ausführung des Gesetzes, doch nicht so, wie es das Konkordat vorschreibt.

Uebrigens meint Pfarrer Tavčer, wenn auch das vorliegende Gesetz nicht sanktionirt würde, so läge ihm nichts daran, denn trotz den vielen Worten, die man über die Bedeutung der Volksschulen zu hören bekommt, ist sie für die Jugend von sehr geringem Einflusse, denn das Kind bleibt schließlich doch nur ein Kind.

Abgeordneter Vanger konstatiert, daß in dem Schulbezirk Rudolfswerth ein reger Eifer unter den Lehrern sich kundgibt, daß ein auffallender Fortschritt zumal in der Ertheilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes stattgefunden habe.

Dr. Toman erklärt sich gegen die konfessionslose Schule und gegen das Provisorium, er meint, daß das vorjährige Schulaufsichtsgesetz in keiner einzigen Bestimmung mit dem Reichsgesetze im Widerspruch gestanden sei.

Abgeordneter Kromer: Wenn jene Seite des Hauses den krainischen Reichsrathsabgeordneten für ihren Protest gegen das Volksschulgesetz sich zu

Dank verpflichtet fühlt, so habe die Seite, der er angehört, keinen Grund hierfür. Das neue Schulgesetz war dringend nothwendig, denn welche Leitung des Unterrichtes könnte man von einem Lehrer erwarten, der zugleich Mesner, Kirchendiener und Tafeldecker des Pfarrers (Heiterkeit, Bewegung links, Pfarrer Tavčer: Protestiram) sein mußte. Das neue Schulgesetz verbietet den Lehrern solche Nebenbeschäftigungen. Auch ist es die höchste Zeit, daß den Eltern gewissermaßen ein Zwang angethan werde, für die Erziehung der Kinder Sorge zu tragen. Keine der kirchlichen Satzungen wurde durch das Volksschulgesetz verletzt, vielmehr wahr daselbe jeder Kirche das Recht auf Ertheilung des Religionsunterrichtes; die Religionslehrer haben eine würdige Aufgabe vor sich. Man klagt zwar, der Geist werde zu frei, doch wenn man den Aberglauben durch den Unterricht beseitigt, so werde ja damit der Glaube nicht untergraben. (Bravo.) Der gewerkteste Mann kann ein sehr strenggläubiger Christ sein. Die Geistlichkeit möge ihre Aufgabe in der Volksschule mit voller Kraft erfassen, sie möge den Gesetzen des Staates nicht entgegentreten, als kirchlicher Führer der Jugend die Absichten der Regierung unterstützen und nicht ein schlechtes Beispiel geben. (Bravo.)

Abg. Svetec: Die Tafeldeckerdienste waren nur freiwillige Leistungen. Das Volksschulgesetz ist ein illiberales, es führt den Schulzwang ein. Man hätte Belgien nachahmen sollen.

Abg. Deschmann: Es ist doch eigentümlich, daß jene Partei, welche die persönliche Freiheit möglichst einschränken möchte (Widerspruch links), in jenen Fällen, wo es sich um große Prinzipienfragen handelt, für die Freiheit des Individuums zu schwärmen beginnt. Pfarrer Tavčer möchte jedem Schulknaben das Recht wahren, daß dieser nach seinen nebulösen Ideen selbst bestimme, was er in der Schule lernen solle, doch der Schullehrer dürfe nicht nach eigenem Ermessen den Unterricht ertheilen, sondern der Lehrerstand soll, wie bisher, so auch in Zukunft, unter dem klerikalen Joche schmachten. (Beifall.) Die Prinzipien, welche die Volksschule anzustreben hat und die Pfarrer Tavčer als wunderbare Tendenzen (čudne namene) bezeichnet, sind gewiß derart, daß ihnen der Geistliche jeder Konfession seine vollste Zustimmung geben muß. Wenn Pfarrer Tavčer meint, daß die Volksschule auf die Jugend keinen bildenden Einfluß habe, so habe dies die klerikale Leitung verschuldet, unter der jene bisher stand, doch in Zukunft soll es eben anders werden. Uebrigens fordern die Aenderungen, welche der Schulauschuß in der Regierungsvorlage bean-

Fortsetzung in der Beilage.

hausrestauration als Gradmesser der Tagespreise zu betrachten, so lebt man mit Ausnahme weniger Artikel in Laibach fast um zwei Drittel billiger, als dort in Innsbruck. Die Hausfrauen werden den obigen Ausdruck nicht übertrieben finden, wenn ich ihnen erzähle, daß beispielsweise das Pfund Kalbfleisch 46 kr. kostet. Diese Theuerung trifft zunächst den Beamten schwer, der Produzent, der Gewerbetreibende setzt seine Preise in Aequivalenz und gedeiht hiebei.

Es kann sicher als eine Begleiterscheinung des materiellen Aufschwunges bezeichnet werden, wenn ich konstatiren will, daß in Innsbruck der Kunstsinne einen ersichtlichen Aufschwung nimmt. Manifestirt er sich schon in der bereits geschilderten Geschmacksrichtung in Neubauten und Restaurationen, so tritt er auch in anderen Richtungen hervor. Das Museum zeigt eine ganz achtbare Gemäldesammlung, welche in den letzten zehn Jahren nennenswerthe Bereicherungen erfahren hat. Die Büsten Erler's und des Dichters Gilm in der Museumsstraße und Neustadt zeugen für den aufstauenden Sinn für monumentale Plastik. Die Musik wird in Innsbruck so gepflegt, wie man es nur irgendwie wünschen kann. Eine gute Kirchenmusik, ein tüchtiger Musikverein unter Leitung Nagillers,

eine ganz vorzügliche Liedertafel, ein akademischer Gesangsverein, zwei sehr gute Zivilmusikkapellen u. s. w. sind wohl der beste Beweis des musikalischen Sinnes der Stadt.

Wenn der Sinn für das Theater in Innsbruck geradezu als ein klägliches bezeichnet werden muß, so kommt er zum Theil wohl auf Rechnung der allgemeinen Misere unserer Theaterzustände überhaupt.

Auch der wissenschaftliche Sinn findet eine günstige Beleuchtung, wenn ich hervorhebe, daß Innsbruck außer den großen naturhistorischen Sammlungen des Ferdinandeums und der Universität noch 14 mehr weniger bedeutende naturgeschichtliche Sammlungen von Privaten besitzt. Das sind doch Dinge, welche für eine Stadt von 16.000 Einwohnern ganz beachtenswerth erscheinen. Freilich hat es mit den 16.000 Einwohnern so seine eigene Bewandniß. Denn Innsbruck hat sich in Folge seiner Vergrößerung so sehr den umliegenden Ortschaften genähert und diese letzteren sich in Folge ihrer Stadtnäherung so städtisch aufgepußt, daß man füglich die Dörfer Witten, Bradl und Hötting, ja man kann fast auch Mühlau dazu zählen, als Vorstädte betrachten kann. In diesem Falle jedoch dürfte Innsbruck

in seiner Einwohnerzahl wenig hinter Laibach zurückstehen.

Auch in anderen Zweigen des praktischen Lebens zeigen sich Erscheinungen, welche der Stadt zur Ehre gereichen, ich meine Landwirthschaft und Gartenbau. In letzterer Hinsicht verweisen wir unter anderem auf die Kamellenflora des Herrn Bionzier, welche an Zahl und Formen ihrer Arten mit den bedeutendsten Deutschlands konkurriert.

Das gesellige Leben in Innsbruck ist ein sehr gewecktes, das Vereinsleben ein sehr vorgeschrittenes, das Parteilieben ein solches, wie man es anderwärts oft schmerzlich vermisst. Man bekämpft die Sache, läßt aber die Person außer dem Spiel. Einige derartige Versuche wurden wohl gemacht, wurden aber von beiden Parteien mit Entrüstung zurückgewiesen. Haben auch beide Parteien ihre Klubs, wo sie sich exklusive sehen und besprechen, so meiden sie sich doch an anderen Tagen und Orten nicht und man kann oft politische Gegner in Gesellschaft sehen. Es ist eben dort ein politischer und nicht ein Rankenkampf. Das liberale Prinzip ist in Innsbruck das überwiegende und ein Kompromiß der liberalen Nordtiroler mit den Gleichgesinnten in Südtirol das voraussichtliche Ende der Sache, zugleich das Signal für den Sieg der Freiheit in den Bergen Tirols.

tragt, wegen der vom Pfarrer Lavčar gemachten Anmerkungen zur größten Vorsicht auf.

Dr. Costa: Der Vorredner habe gesprochen, als ob bloß Pfarrer Lavčar jene Anschauungen theilte. Die Prinzipien (nacola), die dieser entwickelte, sind unser, sie sind die Prinzipien der nationalen Abgeordneten und der überwiegenden Mehrzahl des slovenischen Volkes. (Dobro.) Wir können nicht bestimmen dem Schulzwange oder der konfessionslosen Schule. Wir stehen mit Pfarrer Lavčar auf einem und demselben Standpunkte. Wir dürfen uns aussprechen, ob das Volksschulgesetz für Krain wohlthätig sei oder nicht, da der Landtag nach § 19 der Landtagsordnung den Erfolg erläßener Gesetze in den Kreis seiner Beratungen ziehen kann. Die Grundlage jeder Wissenschaft hat der christliche Glaube zu bilden. Andere behaupten zwar, Religion und Wissenschaft sollen getrennt sein, doch wir sind dafür, daß beide verbunden bleiben müssen. (Dobro.)

Dr. Kalkenegger: Der Streit, ob die Schule eine konfessionelle oder eine konfessionslose sein soll, werde mehr dem Worte als dem Wesen nach geführt. Dem religiösen Elemente ist in dem vorliegenden Gesetze der Einfluß gewahrt durch die Herbeiziehung der geistlichen Vertreter in den Bezirks- und Landesschulrath. Doch auch der Vaie im Schulrath könne eben so gut zur religiösen Bildung beitragen, wobei vorzugsweise auf das Gemüth einzuwirken ist.

Dr. Toman: Wenn es sich um das große Prinzip handelt, ob in der Schule die Wissenschaft vom Glauben unabhängig sein soll oder nicht, so sind wir Slovenen so ultramontan zu erklären, daß die Wissenschaft mit dem Glauben übereinstimmen muß, denn dieser ist der Tropfen des Weihwassers, das den Verstand reinigt; in dem Glauben sucht der Slovenc in den Zeiten der Noth jenes Balsam, das er sonst nirgends findet, auf den Wanderstab des Glaubens müssen wir uns stützen. Moses in der Wüste ist das Vorbild unserer Nation. (Dobro.) Was hat der Staat für die Volksschule gethan? Hat er etwa das Volk belehrt, so zu handeln, daß es dem Strafgesetze nicht verjalle? Nur der Belehrung durch die Geistlichkeit hat das Volk in Krain alles zu verdanken. Man müßte undankbar sein, die Verdienste der letzteren um unsere sozialen Zustände nicht anzuerkennen. Dr. Toman interpellirt schließlich den Abgeordneten Deschmann, er möge ihm antworten, wie viele Schulen die Regierung, wie viele die Liberalen in Krain gegründet haben, da es doch bekannt ist, daß die Geistlichkeit sich durch die Errichtung der sogenannten Nothschulen die größten Verdienste erworben hat.

Abg. Deschmann erwidert hierauf, daß dem Vorredner doch aus der Geschichte des Schulwesens in Krain bekannt sein sollte, daß die Geistlichkeit der Errichtung der ersten Volksschule in Krain, der Normalhauptschule in Raibach, die größten Hindernisse in den Weg gelegt, und daß die zwei besten Schulen in Krain, die Hauptnormalhauptschule in Raibach und die Hauptschule in Idria, von der Regierung gegründet wurden. Nach dem Ausspruche eines gegnerischen Schulmannes sind die sogenannten Nothschulen in der vollsten Bedeutung des Wortes Nothschulen und Jammerschulen, die man füglich ganz auflassen könnte.

Die Spezialdebatte bezog sich auf mehrere Zusatzanträge zu den § 3, 19, 34 und 38 des Gesetzes. Angenommen wurde der Antrag des Pfarrers Lavčar zu § 3, daß in Ermangelung selbständiger Seelsorger auch deren Stellvertreter in den Ortsschulrath treten können, ferner das bei § 38 vom Regierungsvertreter reklamirte Stimmrecht für zwei Landesschulinspektoren, von denen drei im Landesschulrath sitzen. Hingegen werde das selbständige Wahlrecht der Gemeinde durch ihre Bürgermeister für den Bezirksschulrath (§ 19), die Vertretung der Stadt Raibach im Landesschulrath durch ein Mit-

glied (§ 34); ferner die Ernennung der beiden Geistlichen und Lehrer für den Landesschulrath über bloßes Einvernehmen des Ordinariates und Landesausschusses abgelehnt.

## Die neue Allianz.

In Blättern, deren Verbindungen mit dem Wiener Preßbureau notorisch sind, begegnen wir einer Reihe von Korrespondenzen und Mittheilungen, in denen die neue österreichisch-preussische entende cordials gefeiert und versichert wird, der Kronprinz von Preußen habe in Wien die Versöhnung nicht mehr einzuleiten, sondern zu besiegeln.

So erfreulich indessen verschiedene versöhnliche Stimmen auch in anderen Blättern sein mögen, wir müssen auch von solchen Notiz nehmen, die geeignet erscheinen, die Harmonie zu stören und eine Dissonanz in den Freudenchor zu bringen. So schreibt der „D. B. Z.“ die in Hannover erscheint, ein „hochgestellter mittelstaatlicher Politiker“: „Die Wendung in Wien ist unzweifelhaft, trotz aller Vertuschungswollens in der Presse. (?) Hand in Hand mit der Wendung in Wien geht die Thätigkeit der alt-legitimistischen Partei in Preußen (Fraktion Gerlach), welche, wie es scheint, dem Zeitgeiste einige Konzessionen machen würde, wenn ihre Hauptzwecke dadurch erreicht würden. Gegenüber der drohenden Krisis in Frankreich werden indeß diese Neigungen, die schiefe Ebene zu betreten, wohl dem Grundsatz principii obsta weichen. Wir haben uns auf eine eiserne Reaktion gefaßt zu machen. Graf Bismarck wird als „persona ingrata“ bei Seite, aber in Reserve gehalten. Wenn das neue Gasteiner Abkommen seine Dienste gethan hat, wird das „Wert“ ruhig fortgesetzt. In Wien gehen jedenfalls, wie im Jahre 1865, zwei Strömungen. Dem „Vielgewandten“ traue ich es zu, daß er in beiden schwimmt.“

Das ist — die Gefahren im Innern, die die Allianz mit Preußen uns und unsern norddeutschen Nachbarn bringt, darüber hat uns noch kein Offizier zu beruhigen vermocht.

## Der Kronprinz von Preußen in Wien.

Ueber die Ankunft des Kronprinzen ist noch nachzutragen, daß am Bellariathore der Kronprinz vom Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe empfangen und in den Empfangstorridor geleitet wurde, wo ihn der Obersthofmarschall, Graf Kuesstein, Oberstkämmerer Graf Erneville, der Oberstallmeister Graf Grünne, Oberstmundschent Graf Wratistlaw, sowie der Oberstzeremonienmeister und endlich der Graf Veust als Minister des kaiserlichen Hauses erwarteten. Der Kronprinz schritt, als er letzteren gewahrte, den er bereits sehr gut zu kennen schien, sofort auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sprach ihn freundlich lächelnd an. Der Kronprinz richtete ferner an jede Hofcharge einige Worte, bis er vom Kaiser in die Appartements der Kaiserin geleitet wurde, welche ihn im ersten Saale empfing. Dasselbst waren auch sämtliche hier anwesenden Erzherzoge zugegen. Die erste Begegnung war allerseits eine recht herzliche und von der ungewöhnlichen Dauer einer halben Stunde, nach welcher sich der Kronprinz in seine Gemächer zurückzog, nicht ohne zuvor abermals mit Graf Veust kurz gesprochen zu haben.

Andern Vormittags um 11 Uhr machte der Kronprinz Sr. Majestät dem Kaiser seine Aufwartung, zu welcher er in der Obersten-Uniform des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 20 erschien.

Vorher um 10 Uhr empfing der Prinz eine Deputation des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 20, welche zur Begrüßung des Kronprinzen als ersten Inhaber dieses Regimentes von Krakau nach Wien gekommen war. Die Zeit von 11 bis 2 Uhr war noch dem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin und der hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen und anderen Besuchen vorbehalten. Um 3 Uhr hat der Kronprinz die Generalität, um halb 5 Uhr das diplomatische Korps empfangen, um halb

6 Uhr dem Familienbiener in den Alexanderzimmern beigezogen und Abends wohnte er der Vorstellung des Ballets „Sardanapal“ im neuen Opernhause bei.

## Politische Rundschau.

Raibach, 9. Oktober.

Es scheint, daß der Kronprinz von Preußen in Wien nicht bloß seinem Vergnügen und dem Genusse der Annehmlichkeiten der Kaiserstadt sich widmen können wird, sondern daß ihm im Gegentheile eingehende politische Thätigkeit bevorsteht. Man möchte wenigstens die Berufung des Geheimrathes v. Keudell in diesem Sinne auslegen. Herr v. Keudell ist Abtheilungsvoestand im preussischen Ministerium des Aeußern und Referent in Personalangelegenheiten. Wenn dieser Herr, der zu den intimsten Vertrauten Bismarcks gehört, nach Wien kommt, so kann man mit einiger Sicherheit annehmen, daß es zur Erledigung ernsthafter, politischer Geschäfte geschieht.

Die 27 Abgeordneten der Rechten des tiroler Landtages beantragten Einsetzung eines Fünferkomitees zur Prüfung der Stellung des Landes gegenüber den seit 1867 erschienenen Gesetzen und Beantragung geeigneter Maßregeln zur Erhaltung der provinziellen Selbstständigkeit. 13 Liberale beantragen direkte Reichsrathswahlen.

Der „Dziennik Polski“ vom 7. d. M. meldet in einem Extrablatt, daß das vom Landtage beschlossene Wahlreformgesetz die allerhöchste Sanktion erhielt.

Die „Karlsruher Zeitung“ erklärt die Zeitungsnachricht, daß Baden offiziell bei Preußen um den Eintritt in den Nordbund nachgesucht und Preußen für jetzt abgelehnt habe, für gänzlich erfunden, da Baden den Eintritt in den Nordbund nicht nachgesucht habe. Beim Empfange der Adreßdeputation drückte der Großherzog die Freude über die Uebereinstimmung der Adresse mit den Regierungsententionen und über das einträchtige Zusammenwirken der Regierung und der Stände aus.

Die spanische Nationalversammlung hat die verfassungsmäßigen Freiheiten also suspendirt, nachdem vor der Abstimmung die Republikaner den Saal verlassen hatten. Ohne Zweifel wird die Mehrzahl der republikanischen Volksvertreter sich der Revolution anschließen, die immer mehr Boden zu gewinnen scheint. Zwar wird aus Madrid telegraphirt, daß Nachrichten aus Andalusien und Catalonien zufolge mehrere dort aufgetauchte Bänder gänzlich geschlagen wurden und der Aufstand als besiegt angesehen werden könne, doch melden Nachrichten aus Saragossa das Auftauchen dreier neuer Bänder, ein Beweis, daß der Aufstand eben nicht besiegt ist, sondern eher an Ausdehnung gewinnt.

## Zur Tagesgeschichte.

— Gerüchtweise heißt es, der Kaiser wolle der Eröffnung des Suezkanals persönlich beiwohnen und donauabwärts reisend dem Sultan in Konstantinopel einen Gegenbesuch machen, sodann nach Egypten gehen und über Triest zurückkehren.

— Ein Telegramm aus Falmouth, 6. Oktober meldet: Einem Missionärsberichte zufolge erhielt Kirk einen Brief Livingstones aus Louganiffa vom Februar d. J., wonach Livingstone vollkommen gesund, aber von Europäern verlassen und ohne Provision war.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Zengg, 4. Oktober 1869. (Verhandlungen des Reichsforstvereins.) Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Behandlung des Urwaldes auf Karstboden. Die Debatte, an der sich Braunitzer, Wessely, Kargl, Migazi und Jelinek theilnahmen, drehte sich um die Frage, wie die

vorhandenen Urwälder ohne Gefährdung ihrer Existenz auszunutzen wären. Da diese Frage für Krain von geringerem Interesse ist, so begnüge ich mich, aus den divergirenden Ansichten, die zum Ausdruck kamen, diejenige hervorzuheben, welcher schließlich die allgemeine Zustimmung zu Theil wurde. Die Versammlung sprach sich für den regelmäßigen Plenterhieb aus, so daß der Boden nirgends und niemals entblößt würde, unterließ es aber, die näheren Details zu präzisiren, die je nach den lokalen Verhältnissen verschieden sein können.

Dritter Gegenstand der Verhandlung waren die Transportmittel für die Ausbringung der Holzschäge aus dem Karstgebirge.

Prof. Dr. Exner leitet die Debatte ein, indem er hervorhebt, daß alle leicht zugänglichen Theile des Gebirges mehr ausgebeutet, ja völlig entwaldet seien, und daß diese Erscheinung gerade an den Punkten, die die Gesellschaft in den verflochtenen Tagen berührt hatte, ganz marant hervortrete. Nur der Unwegsamkeit einzelner Gebirgsstriche habe man das Vorhandensein der Urwälder zu verdanken. Doch die ausgebildeten Hilfsmittel der Technik von heute machen es möglich, nun auch aus diesen die Holzschäge auszubringen.

Von den beiden Arten des Transportes — T. zu Wasser und trockener T. — ist ersterer im vorliegenden Falle undenkbar. Es bleiben nur die trockenen Transportmittel. Von diesen werden die Drahtseilen in verschwindend wenigen Fällen zur Anwendung kommen im Vergleich zu Straßen und Eisenbahnen. Was die Straßen betrifft, so seien solche allerdings vorhanden, und wenn auch nicht in genügender Anzahl, so doch mit solcher Meisterschaft ausgeführt, daß die Gesellschaft Gelegenheit hatte zu bewundern, zu lernen und ihre Anerkennung auszusprechen. Eisenbahnen seien völlig unvertreten und wären für den großen Verkehr die Adoption des englisch-amerikanischen Systemes — mit 55 Zoll Spurweite — zu empfehlen, für den Lokalverkehr auf schwierigem Terrain aber die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens — Jos. Desterreicher, Baron Loprosti und Larmant — in Betracht zu ziehen.

Hierauf entwickelt Forst-Ingenieur Desterreicher die Gesichtspunkte, die ihn bei der Entwerfung eines Eisenbahnsystems für Forstzwecke geleitet haben. Es handle sich darum, Kommunikationen mit so billiger Bau- und Betriebsrichtung herzustellen, daß die Forstprodukte durch den Transport nicht wesentlich verteuert werden. Diesem Bedürfnisse glaube er genügen zu können durch Konstruktion von Eisenbahnen von nur 24 Zoll Spurweite, Bahnen, die in ein jedes gegebene Terrain mit geringen Baukosten eingelegt werden können. Für die Zubringung des Holzes aus den einzelnen Waldschlägen zu einem gemeinschaftlichen Thalmweg seien einaxige Wagen mit Handbetrieb projektirt, die Zufuhr aus mehreren Schlägen zu einem gemeinschaftlichen Stapelplatz werde durch Pferdebahnen vermittelt, die Abfuhr endlich zu den Absatzorten oder zur Weltbahn durch eigens konstruirte Lokomotive bewerkstelligt werden.

Wessely präsentirt sodann einen Brief von Loprosti, worin derselbe in ziemlich hochtönenden Worten die Vollkommenheit seiner Erfindung preist und sich anheischig macht, Holz um  $\frac{2}{3}$  kr. per Kubikfuß und Meile zu transportiren, unter der Bedingung, daß die Länge der Bahnstrecke wenigstens  $4\frac{1}{2}$  Meilen betrage, und jährlich wenigstens 4 Millionen Kubikfuß Holz verführt werden.

Desterreicher macht gegen das Loprostische System die Einwendung, daß sich dasselbe bei der Verschiebbarkeit des Bahnkörpers für den Transport großer Lasten nicht eigne; die Erhaltungskosten werden sich höher stellen als das Anlagkapital.

Wessely hebt hervor, daß es noch fraglich sei, ob Loprosti seine Bahnen mit Lokomotiven werde befahren können; der Beweis hiesfür müsse erst durch die That hergestellt werden. Er theile die Bedenken Desterreichers, besonders in ökonomischer Richtung.

Oberst König spricht in erster Linie für Straßen, da diese nicht nur den Forstzwecken, sondern auch

dem allgemeinen Verkehr dienen: erst ein großes Wegnetz, dann Kunststraßen, endlich Eisenbahnen. Einen besondern Ton legt er auf die ökonomische Seite der Frage. Dem stimmt Vorrödnner bei, da Straßen auch auf Hebung der Kultur und Zivilisation des Landes von bedeutendem Einfluß seien. Für Unternehmer aber, die auf dem Stocke kaufen, die mit dem Staate Abstokungsverträge über große Holzmassen abschließen, seien Eisenbahnen von höchster Wichtigkeit, und die Regierung möge im eigenen Interesse deren Herstellung fördern.

Berichterstatter Prof. Exner verfolgt nun in einem äußerst interessanten Vortrage den Lauf der Debatte, befristet die Ausführung der Straßen in der bisher begonnenen, ausgezeichneten Weise, welche es möglich macht, auf der Straße sogleich den Oberbau einer Bahn anzubringen. Nur starke Kurven möge man vermeiden; indess auch diese seien überwindlich, wenn nur an solchen Stellen keine Steigung stattfindet. Für die Zubringung des Holzes an die Weltverkehrsadern empfehlen sich Signalbahnen mit geringer Spurweite nach dem Systeme von Desterreicher oder Larmant, dessen Grundzüge der Redner in faßlicher Weise entwickelt. Was das Loprostische System betrifft, so habe er in einer Fachzeitschrift eine Kritik desselben veröffentlicht, worin er die Unerfüllbarkeit der Loprostischen Versprechungen mathematisch nachweist. Zum Schlusse stellt er im Sinne seines Vortrages einige Anträge, die, mit denen Wesselys kombinirt, von der Versammlung angenommen werden.

Präs.-Hofrath R. v. Feistmantl richtet noch einige Schlußworte an die Versammlung, in denen er erklärt, die Militärgrenzforste seien von so hoher Bedeutung, daß der Reichsforstverein es für seine Pflicht gehalten hat, durch Abhaltung seiner diesjährigen Wanderversammlung in der Grenze die Absichten der h. Regierung zu unterstützen. Nach einem Danke an die Behörden und Personen, die sich um das Unternehmen verdient gemacht, schließt er die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn der Grenze, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

### Kokal-Chronik.

— (Hofrath Dr. Klun) wird in der Versammlung des konst. Vereines am Montag über den 1. Gegenstand der Tagesordnung einen Vortrag halten.

— (Tagesordnung) zu der am 12. October d. J. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderath-Sitzung: 1. Pflichtangeldung neu ernannter Bürger; 2. allfällige Interpellationen; 3. Antrag des Herrn Gemeinderathes Bilina wegen Neupflasterung der Judengasse; 4. Vortrag der Polizeisektion betreffend die Feststellung des Statutes für die städt. Feuerwehr; 5. Vorträge der Rechtssektion; a. wegen der Wahl zweier Gemeinderäthe für die ständige Stellungs-Kommission; b. wegen Anerkennung des selbständigen Jagdrecht für den Inhaber von Kroisenegg J. P. Schwarz; 6. Vortrag der Bauktion, betreffend die Zubehaltung der Vertragsbedingungen seitens der Pächter der Hauptmanza und des Erkäufers des Golouzberges. Geheime Sitzung.

— (Die Laibacher Findelanstalt) wird in einer Landtagsvorlage des Landesauschusses zur Auflassung beantragt. Die hiesfür angeführten Gründe sind: Die großen Kosten, die sie dem Lande verursacht, die dadurch beförderte Immoralität, ferner die günstigen Erfolge, welche in Oberösterreich, wo man die Findelanstalt heuer aufgelassen hat, erzielt wurden. Das Land Krain zahlt für die außer Landes verpflegten Findlinge 35.527 fl. Von diesen befinden sich 8 in Graz, 5 in Wien, 1 in Prag, 728 in Triest. In der hierländigen Verpflegung sind deren 1033 mit einem Kostenaufwande von 24.926 fl. Die Auslagen für das Findelwesen betragen demnach zusammen 60.453 fl. und es entfallen von 14 Kreuzern der Landesumlage 6 Kreuzer auf diese Ausgabe; rechnet man hinzu die Spitalsverpflegskosten für die in den hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten und anderwärts behandelten kranken Krainer, ferner die Schub- und Vorspannkosten, so ergibt sich bloß für viele

Ausgaben jährlich die bedeutende Summe von 155.853 Gulden. Der Landesauschuß beantragt daher die Auflassung der Findelanstalt mit 1. Juli 1870. Die bis dahin in die Anstalt Aufgenommenen verbleiben nach der derzeit geltenden Normen in der Landesverpflegung. Für die Aufnahme in die Gebäranstalt werden nach dem Beispiele des Linzer Gebärhauses strengere Bedingungen aufgestellt. Weiters soll das Ministerium um Erwirkung eines Reichsgesetzes ersucht werden, wornach für Findlinge solcher Länder, in denen die Findelanstalten aufgehoben sind, von den Nachbarländern, die die Findlinge in eigene Verpflegung übernehmen, keine Ersatzansprüche gestellt werden können.

— (Theater.) „Dichter und Bauer,“ angeblich Poffe in 3 Akten. Wir konstatiren, daß das Ding 3 Akte hat, aber Poffe oder nicht Poffe — that is the question. — Träger des Stücker sind die junge Witwe und der alte Baron von Salbenheim. Von dem Spiele dieser Persönlichkeit hängt das jeweilige Schicksal dieser „Poffe“ ab. — Fr. Bondy hat es verstanden, die schwankende Bagchale zu ihren Gunsten zu bewegen und von diesen auch ein Theilchen auf Herrn Panzer — den Baron — zu übertragen. Wir haben alle Achtung vor dem genannten Herrn und haben ihn auch vor kurzem — im „Goldbauer“ als ein schätzenswerthes Mitglied unserer Bühne kennen gelernt; allein als Komiker konnten wir ihm noch keinen Geschmack abgewinnen; es fehlt ihm jene vis comica in seiner Erscheinung, die schon bloß durch sich selbst wirkt und zur Heiterkeit reizt. — Hr. Pauser bedarf viel zu vieler Windmühl-Attituden, um auf unsere Lachmuskeln einen Eindruck zu machen, das Spiel wird gesucht und wir werden zu der Annahme gezwungen, es sei in der Zurechtung der Rollen ein Mißgriff geschehen. Von wem, ist uns natürlich unbekannt. Die übrigen Damen und Herren thaten ihr Möglichstes, um das Stück über dem Wasser zu erhalten. — Die gestrige Reprise „Das Gefängniß“ ging bei mäßig besuchtem Hause in Szene. Wir möchten hierbei vor allem dem löbl. Konfortium gegenüber die Meinung aussprechen, daß bei unseren Verhältnissen in zu kurzen Zeiträumen aufeinanderfolgende Reprisen nicht geeignet sind, ein volles Haus herzustellen. Die Darstellung hatte den gleichen Erfolg mit der ersten Aufführung, d. h. einen guten. Herr Eigenthaler, Herr Müller und Moser gefielen allgemein, ebenso Fr. Schmidts — auch Fr. Gieboff erlang Beifall und würde solchen vielleicht mehr erreichen, wenn sie ihre bei allen Gelegenheiten und in allen Situationen sich gleichbleibende Zammerne etwas mehr den Umständen anpassen wollte. Die gefährlichste Klippe für Anfängerinnen in ihrer Kunst ist: auf der Bühne langweilig zu erscheinen. Die Leidenschaft einer Heldin sind mannigfaltig und das letzte charakteristische Temperament ist die apathische Ergebung. Uebertriebene Sentimentalität grenzt an Schwäche des Geistes, und kein Dichter stellt uns in seiner Heldin eine geisteschwache Dulderin vor, wie sie uns Fr. Gieboff so gerne vor Augen führt.

### Aus dem Gerichtssaale.

(Brandlegung und Diebstahl.) Vorsitzender: P. S. Kosjek; öffentlicher Ankläger: St. S. Hren; Verteidiger Dr. Rudolph.

Dem Thomas Bidiz, Grundbesitzer in Mezhib, brannte im Fasching 1868 seine Schafstütte vollständig ab. Der Schade, den derselbe dadurch erlitt, beträgt 150 fl. Der Beschädigte, welcher auf niemanden einen Verdacht werfen konnte, unterließ deshalb auch die Anzeige. Im Juli l. J. ließ sich nun der wegen Arbeitsscheu im hiesigen Zwangsarbeits Hause deternirt Martin Dobre zu einem Verhöre bei dem Vorstände dieser Anstalt melden und gestand, daß er, um wegen eines mit Bidiz gehaltenen Streites sich Rache zu verschaffen, einen glühenden Schwamm in das Dach der Hütte gesteckt und sich darnach eiligst vom Thortore entfernt habe. Erst als er zu Hause angekommen sei, habe er den Feuerchein wahrgenommen. Bei dieser Einvernehmung gestand Dobre auch, daß er mehrere Diebstähle, zusammen im Betrage von 168 fl. 34 kr., begangen und daß er das Geld meist beim Tarokspiele durchgejagt habe. Als Motiv seines Geständnisses gab der Angeklagte an, er habe über seine That, wegen welcher unschuldige Personen verdächtigt worden seien, Reue gefühlt und daher gestanden; allein diese Angaben scheinen sehr unwahrscheinlich und liegt das Motiv wahrscheinlich in der Hoffnung, durch ein derartiges Geständniß des lästigen Aufenthaltes in dem, nach Zarnitz als Wohlthätigkeitsanstalt zu klassifizirten Arbeitshause frei zu werden.

Die Staatsanwaltschaft stellte den Antrag auf Schuldigerkennung wegen Verbrechens der Brandlegung und des Diebstahles.

Der Verteidiger Dr. Rudolph empfahl in einigen warmen Worten den Angeklagten, der seine That umfassend gestanden habe, der Milde des Gerichtshofes.

Das Urtheil lautete auf schuldig der Verbrechen der Brandlegung und des Diebstahles und Verurtheilung zu acht Jahren schweren, mit 1 Fasttage in jedem Monate verschärften Kerkers.

Der Verurtheilte war mit dem Urtheile ganz zufrieden und bat, nur recht bald auf den „Schloßberg“ gestellt zu werden. Den Aufenthalt in dieser Strafanstalt scheinen unsere Herren Verbrecher als einen recht angenehmen und komfortablen anzusehen, da derlei Bitten, recht bald in jenes vermeintliche Eldorado versetzt zu werden, häufig vorkommen.

(Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche.) Vorsitzender: W. K. O. S. J. K. ; öffentlicher Ankläger: St. S. H. r. n.

Am 10. Jänner l. J. kam es unmittelbar vor Beginn des sonntägigen Gottesdienstes in der Pfarrkirche zu Jarz zu Aergerniß erregenden Vorfällen. Schon während des der Messe vorangehenden, vom Pfarrer am Hochaltar verrichteten Gebetes vernahm man in der Kirche ein Rischen und Murren. Als aber der Pfarrer in die Sakristei trat, um das Messgewand anzulegen, steigerte sich das Geräusch zu einem Lärm; der Pfarrer wurde benachrichtigt, daß sich die Burschen prügeln, im Schiffe der Kirche fand ein großes Wogen und Drängen statt, es wurden sogar aufgehobene Bänke gesehen. Der Pfarrer forderte die Ruhestörer auf, sich zu entfernen, allein er predigte tauben Ohren, weshalb er sich in seine Wohnung begab und der Gottesdienst erst später, nachdem man sich überzeugt hatte, daß kein Blut geflossen sei, vor sich gehen konnte. Dieser Vorgang bildet nach Ansicht der Staatsanwaltschaft den Thatbestand des Vergehens der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche, da sich die Burschen, die in der Kirche waren, während der öffentlichen Religionsübung auf eine zum Aergernisse für Andere geeignete Weise unanständig benahmen.

Die Veranlassung zu diesem Vorfalle wurde dahin erhoben, daß zwischen den Burschen von Dajne und jenen aus Jarz wegen einer am 6. Jänner l. J. vorgefallenen Schlägerei eine Erbitterung herrschte, daß sich die Burschen von Dajne, welche sonst in der Sakristei oder unter dem Chore zu sehen pflegten, am 10. Jänner, offenbar um die Burschen von Jarz zu provoziren, zwischen den Bänken, dem gewöhnlichen Plaze der Jarzer Burschen, aufstellten, daß sodann die Jarzer Burschen, welche später in die Kirche traten, ihre Plätze durch gewaltsames Verdrängen der Burschen von Dajne erreichen und behaupten wollten, daß es hierbei zu einem heftigen Lärm zwischen der wogenden Menge, zum Stoßen mit geballten Fäusten und zu so ärgerlichen Austritten kam, daß Weiber und Kinder weinten.

Allein nicht genug damit. Diese Austritte spannen sich dann nach beendeten Gottesdienste vor der Kirche, wo sie jedoch über energisches Einschreiten des Gemeindevorstandes bald ein Ende nahmen, und dann noch weiter im Dorfe fort und arteten in eine, das gewöhnliche Sonntagsergnügen unserer Burschen bildende Rauferei aus, bei der es auch, Dank den mit Kraft und Verstand angewendeten Schlägen mit Steinen auf die Köpfe, zu mehreren Verletzungen kam, von denen die eine als schwer erklärt wurde.

Wegen dieser Vorgänge fand am 6. Oktober die Schlußverhandlung gegen 11 Burschen, von denen zwei aus Dajne, die übrigen aus Jarz waren, statt.

Sämmtliche 11 Burschen wurden wegen des erwähnten Vergehens, einer derselben auch wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, zu Freiheitsstrafen in der Dauer von 14 Tagen bis zu 3 Monaten verurtheilt. Daß dieselben jegliche böse Absicht läugneten, in der friedlichen Absicht, nur um ihre gottesdienstlichen Uebungen vorzunehmen, in der Kirche waren und sich auch nur, um dieselben in Ruhe vorzunehmen zu können, dem Drängen widersetzten, welches nach Angabe jeder Partei von der andern ausging, ist selbstverständlich. Ungeachtet dieses Läugnens stellten sich 10 der Angeklagten mit dem Urtheile zufrieden.

### Witterung.

Laibach, 8. Oktober  
Morgens trübe. Regenvollen. Vormittags theilw. Aufheiterung. Wollenzug aus Nord. W. Ärmte: Morgens 6 Uhr + 6.8°, Nachm. 2 Uhr + 9.2° (1868 + 13.8°; 1867 + 8.2°) Barometer: 330.26. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 8.1°, um 2.1° unter dem Normale.

Laibach, 9. Oktober.  
Morgenth. Vormittags meist bewölkt. Bedeutende Abnahme der Temperatur. W. Ärmte: Morgens 6 Uhr + 5.0°. Nachm. 2 Uhr + 10.0° (1868 + 13.4°; 1867 + 6.4°). Barometer: 329.41, im steigen. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 7.3° um 2.9° unter dem Normale.

### Verstorbene.

Den 8. Oktober. Herr Johann Plicker, l. l. Hauptzollamts-Oberoffizial, alt 58 Jahre, in der Kapuziner-Str. Nr. 23 an der Tuberkulose.

### Gedenktafel

über die am 12. Oktober 1869 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Clementi'sche Real., Beltes, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Sigel'sche Real., Senojetsch, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Stoff'sche Real., Martinsbad, 1478 fl., BG. Pianina. — 1. Feilb., Deiman'sche Real., Stob, 690 fl., BG. Stein. — 2. Feilb., die Forderung der Agnes Tereti von 112 fl., BG. Wippach. — Minuendo-Lizitation wegen Sicherstellung der Verachtung von militärischen Gütern für den ganzen Umfang der Monarchie auf die Periode vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1870. Badium für Kärnten und Krain 700 fl. Schriftliche Off. an das Reichskriegsministerium oder das General-Kommando.

### Telegramm.

Berlin, 8. Oktober. Endgiltigen Entscheidungen zufolge ist jede diplomatische Begleitung des Kronprinzen, also auch die des Geheimrathes v. Kaudell, nach Wien wie nach dem Oriente unterblieben und damit die Reise des Kronprinzen nach Wien wie zur Eröffnung des Suez-Kanals als mit keinerlei politischer Verhandlung verknüpft gekennzeichnet. (N. Fr. Pr.)

### Wiener Börse vom 8. Oktober.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Gelb	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—	—
etc. Rente, öst. Pap.	60.	60.10	Prioritäts-Oblig.	—	—
etc. etc. öst. in Silber	69.20	69.30	österr. öst. zu 500 Kr.	114.50	115.—
etc. von 1854	88.50	89.—	etc. etc. 6 p. Ct.	338.—	339.—
etc. von 1860, ganz	94.—	94.25	Nordb. (100 fl. ö. W.)	92.—	92.50
etc. von 1860, Ränft.	99.—	99.25	österr. (200 fl. ö. W.)	86.75	87.—
Prämiench. v. 1864	116.—	116.50	Rudolfsk. (300 fl. ö. W.)	90.—	90.25
Grundentl.-Obl.	—	—	Frank. (200 fl. ö. W.)	91.50	92.—
Steiermark zu 5 p. Ct.	92.—	92.50	Loth.	—	—
Kärnten, Krain	—	—	Eredit 100 fl. ö. W.	156.—	157.—
u. Küstenland 5	86.—	84.—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—	—
Ungarn	78.75	79.25	zu 100 fl. ö. W.	90.50	91.50
Kroat. u. Slav. 5	81.50	82.50	Eredit 100 fl. ö. W.	124.—	126.—
Siebenbürg. 5	75.75	76.—	etc. 50 fl. ö. W.	54.50	55.50
Aktion.	—	—	Öfener 40 fl. ö. W.	34.50	35.50
Rationalsbank	719.—	721.—	Ealm	40	39.50 40.50
Kreditanstalt	257.50	258.—	Balfy	40	28.— 29.—
R. S. Compt. Gf.	815.—	820.—	Garn	40	32.— 33.—
Anglo-österr. Bank	259.—	260.—	St. Genes	40	30.— 31.—
Deft. Bodencred. A.	260.—	265.—	Windischgraz	20	20.50 21.50
Deft. Hypoth.-Bank	78.—	82.—	Waldteia	20	21.50 22.50
Steier. Compt.-Bl.	—	—	Regleisch	10	14.50 15.—
Kais. Ferd.-Rothb.	2085	2090	Rudolfsk. 105 fl.	14.—	15.—
Öbbahn-Gesellsch.	250.—	250.50	Wechsel (3 Mon.)	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	181.50	182.50	Augsb. 100 fl. südb. W.	101.90	102.10
Carl-Ludwig-Bahn	246.—	246.50	Frankf. 100 fl.	102.10	102.25
Eisenb. Eisenbahn	162.—	162.50	London 10 fl. Sterl.	122.85	122.95
Kais. Franz. Josefsb.	174.50	175.50	Paris 100 Francs	48.80	48.85
Kais. Franz. Josefsb.	173.—	174.—	Münzen.	—	—
Altböhm. Stumm. Bahn	166.25	166.75	Kais. Oms.-Ducaten.	5.83	5.84
Pfandbriefe.	—	—	20-Francs-Stück	9.81	9.82
Nation. ö. W. verlosch.	92.80	93.—	Reichsbank	1.80	1.81
Ang. Bod.-Credit.	90.—	90.50	Silber	120.—	120.25
Ang. öst. Bod.-Credit.	108.25	108.75	—	—	—
etc. in 33 J. rückz.	90.50	91.—	—	—	—

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. Oktober.  
5perz. Rente österr. Papier 60.30. — 5perz. Rente österr. Silber 69.30. — 1860er Staatsanlehen 94.60. — Bankaktien 75. — Kreditaktien 257. — London 122.85. — Silber 120.10. — R. t. Dutaten 5.83.

## Grösstes Lager

von  
Kleiderstoffen jeder Art

Regenmänteln, Herbst- und Winter-Jacken, Paletots, Long-Shawls, Umhängtüchern und Plaids, Salons, Paus- und Bett-Zeppichen, in- und ausländischen Vorhängen, Rouletten von 1 fl. 20 fr. aufwärts, in der Schnitt- und Modewaarenhandlung des

Karl Leskovic.

Ah, grüß' Ihnen Gott, Herr v. Pimpelhuber! Habe die Ehre; mit wem hab' ich das Vergnügen? Was, Sie kennen mich nicht mehr? Ich bin ja täglich mit Ihnen Abends in der „Schnalle“ zusammengekommen.

Ah, jetzt erinnere ich mich, Sie sind der Herr v. Zipfelberger; ja seitdem der Ehrfeld ausgezogen ist, geh' ich immer zum Fischer, ausgezeichnetes Bier dort! im Kasino ist es immer so voll.

So so, da werde ich mich auch beim Fischer einfinden, wenn's Bier so gut ist.

Soll mich freuen. Auf Wiedersehen!



Die Gefertigte empfiehlt sich zur schönsten und billigsten Anfertigung aller Arten

### Weissnäherci

mittels der Nähmaschine. Auch sind bei ihr sehr schöne und billige

Wiener Leinen- u. Shirting-Hemdbrüste zu bekommen. (316-3)

Stefanie Ruda,  
Karlsbädervorstadt Nr. 19.

## Fenster-Rouleaur

sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten

Vorhängstoffe und Vorhäng-Quasten

sowie auch echt amerikanisches Leder „Leater-Clott“ soeben frisch angekommen bei (247-7)

Albert Trinker.

## Gasthaus-Eröffnung.

Es wird dem verehrten p. t. Publikum hiemit bekannt gegeben, daß die

## Gasthaus - Lokalitäten

am  
„grünen Berg“

neu renovirt und in denselben am Sonntag den 10. d. M. das Gasthaus wieder eröffnet wird.

Laibach, am 8. Oktober 1869.

Georg Auer.

## Als Lehrling

in einer bedeutenden Handlung am Lande findet ein gesunder, munterer und braver Knabe, der mindestens 4 Normaljahre abgelaufen hat, deutsch und slovenisch spricht, sofortige Aufnahme.

Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn Hartmann in Laibach, im Grumnig'schen Hause. (344-2)

Die (334-3)

## Kaffeehaus - Lokalitäten

in der  
Wienerstraße Nr. 79

im Grumnig'schen Hause sind zu Georgi künftigen Jahres zu vermieten.

zu vermieten.



Echt amerikanische  
Wheeler & Wilson  
sind einzig und allein, sowie  
Original-Howe

## Nähmaschinen

bei der Gefertigten, wie bekannt, stets vorräthig. Anstattungen sowie alle andern verschiedenen Arbeiten übernehme ich bereitwilligst. (318-3)

Für das bisher mir so zahlreich geschenkte Vertrauen dankend, empfehle mich bestens,

Henriette Lischer,

Hauptplatz Nr. 237, I. Stock rückwärts.

(Vollständigste und neueste französisch-deutsches Wörterbuch.)

**SACHS' encyklopädisches Wörterbuch**

der  
französ. und deutschen Sprache.

I. Theil: Französ.-deutsch. II. Theil: Deutsch-französisch.

Neu und eigenthümlich, namentlich in folgenden Punkten: Besondere Berücksichtigung der deutschen Leserschaft in beiden Theilen des Werkes. — Durchgängige Angabe der Aussprache und Wortverbindung nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. — Angabe der Orthographie und der schwierigen Anwendung der grossen Anfangsbuchstaben im Französischen. — Besondere Berücksichtigung der gesprochenen Sprache neben der Schriftsprache. — Allgemeinverständlichkeit. — Grösste Vollständigkeit, auch in Bezug auf wissenschaftliche und technische Wörter, auf Synonymen, Antonymen, Homonymen, Etymologie, Eigennamen etc. — Angabe von Autoritäten in streitigen Punkten.

Theil I. ca. 17 Lieferungen von je 10 Bogen (hoch Quart) zum Subscriptions-Preis von 9 Sgr. pro Lieferung, der Bogen also nur 10 Pf. (Später erhebliche Preiserhöhung.)

Freunde der franz. Sprache finden in jeder Buchhandlung Gelegenheit, durch Einsicht in die überall vorrätige I. Lfrg. Kenntniss zu nehmen von den bedeutenden, durch Fachautoritäten anerkannten Fortschritten, welche die internationale Lexikographie mit diesem Werke macht, das trotz seiner Gedrängtheit an Vollständigkeit und Korrektheit von keinem seiner Vorgänger erreicht wird.

Die Subskription übernimmt:

**Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's**  
Buchhandlung in Laibach.

**Wiener**

**Herbst und Winter!**

**Höchst interessant für Damen!**

Ich beehre mich, die elegante Damenwelt bei meiner soeben erfolgten Rückkunft aus Wien zum Besuche meiner

**Damen-Putzwaarenniederlage**

höflichst einzuladen. Alles, was in Damen-Regenmänteln, Paletots und Jacken, Damen- und Mädchen-, Sammt-, Seiden- und Filz-Hüten die Mode und feiner Geschmack in Wien und Paris erfunden hat, ist in reicher Auswahl bei mir zu sehen.

In der Ueberzeugung, daß alles Gesehene sich am besten empfehlen wird, erpärt sich jede weitere Anpreisung

**A. Fischer,**

Kundschafplatz Nr. 222.

(333-2)

**Filzhüte**

werden hier zum färben und modernisiren angenommen.

**Znaimer**

(310-5)

**Wein - Essig - Gurken,**

in 1/4 und 1/8 Eimer-Faßln.

Kommissions-Lager bei

**Joh. Alf. Hartmann in Laibach.**

**Moussé - Bierpipen**

von (72-15)

Anton Wiesner in Wien

sind stets vorrätig und zum Fabrikpreis zu haben bei

**A. Samassa in Laibach.**

**Vollkommenst verbesserte Nähmaschinen**

herabgesetzten Preisen

und mit

besten Garantie.

Maschinen für Schneider, Schuster & Sattler:

Grover & Baker . . . . . fl. 115.

Gowe echte . . . . . fl. 105-125.

Singer vorzüglichst und unfehlbare . . . fl. 150.

Armmaschine besonders f. Raccommodgearbeiten . 145.



- Wheeler & Wilson
- Mannheimer . . . . . fl. 66.
- Berliner fl. 78, mit Apparaten fl. 95-105.
- Hamburg-Amerikanische . . . . . 90-110.
- Mit Bier- und Kettenapparat . . . 100-120.
- Braunschweiger m. Verichuß . . . 100-110.

Sämmtliche Maschinen arbeiten Doppelstreyfide. Handmaschinen billigst. Maschinen-Zwirn, Seide, Kordonett-Seide, Halb-Seide und Oele sehr billig und guter Qualität. Maschinen aller Systeme werden bestens reparirt.

**Karoline Rudholzer.**

**Saiten für jedes Instrument**

**Billigste Einkaufsquelle**

Musik-Instrumenten, Galanterie-, Nürnberger, Kurz-, Spiel- und Steinpasta-Waaren,

sowie Jagdfreunden zur jetzigen Jagdaison mein komplet sortirtes

**Jagdrequisiten-Lager**

bestens empfehle.

**Wildrupe für jedes Wild.**

**Reisszeuge**

um den billigen Preis von 70 fr., 90 fr., 1 fl. 50 fr., 2 fl. bis 7 fl. per Stück.

**Globen, Farbenkästchen,**

sowie einzelne Farben, Tusche und Pinsel zu möglichst billigen Preisen.

Parfums, Oele, Pomaden, Kosmetiques, Seifen

in allen Gerichten. (319-5)

Portemonnaies, Cigarren-, Banknoten-, Damen- und Reisetaschen, echt engl. Scheeren, Feder-, Rasier- und Gärtnermesser, Stimmhammer u. -Gabeln, Sporen u. in großer Auswahl.

**An Musikfreunde!**

Alle jene, welche eine gute Saite für ein beliebiges Instrument zu kaufen wünschen, mögen die schon oben erwähnte Handlung: Hauptplatz Nr. 240 „zur Brieftaube“ gefälligst berücksichtigen.

**A. J. Kraschowitz.**

Echt Kiendliche Zither-Saiten, auch für Elegie-Zithern.

Vinc. Woschnagg.	Reise-Shawls, Kravats, Shlipse & Mascherl.	Hauptplatz 237.	
Damen- & Herren-Krägen & Manchettes aus Papier und Leinwand.	<p><b>Dank und Anempfehlung.</b></p> <p>Ich habe die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich meine Lokalität erweitert und das Lager meines</p> <p><b>Mode- &amp; Aufputzwaaren-Geschäftes</b></p> <p>beträchtlich vergrößert habe.</p> <p>Bei dieser Gelegenheit spreche ich meinen verehrungswürdigen p. t. Kunden für das ehrende Vertrauen, sowie für den bisherigen zahlreichen Zuspruch meinen ergebensten Dank aus und empfehle mein Geschäft auch für die Folge dem geschätzten Wohlwollen und gütiger Berücksichtigung, da ich mich bemühen werde, durch solide, gute Waare wie billigste Preise allen Anforderungen zu entsprechen.</p> <p>Die l. l. landespr.  Linzer</p> <p><b>Teppich-, Tisch- &amp; Bettdeckenfabrik</b></p> <p>hält bei mir ein Kommissionslager ihrer Erzeugnisse und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.</p> <p>Ferner empfehle in schöner, reicher Auswahl: Atlasse, Taftte, Weiss- und Futterwaare, modernste Aufputze, Franzen und Knöpfe für Paletot-Kleider, Wollwirkwaare, Shawls, Hauben, Unterröcke, Hosen, Leibl, Socken, Strümpfe, Flanelhemden, Krinolins und Mieder, Plaids, Ledertuche, Vorhang-Quasten und Glockenzüge.</p> <p>Unterricht gratis. <span style="font-size: 2em;">}</span> <span style="font-size: 2em;">}</span> <span style="font-size: 2em;">}</span></p> <p>Echt amerikanische Howe, Grover-Baker, Wheeler-Wilson und diverse Handnähmaschinen sowie die besten Garne auf Spulen, Nadeln und Oele. Hochachtungsvoll</p> <p><b>Vinc. Woschnagg,</b> Laibach, Hauptplatz 237.</p>		
	<p>Alles in schöner Auswahl und zu billigsten Preisen.</p>		
	Hauptplatz 237.		Vinc. Woschnagg.